Ein

ganz frisch schön Trauer-Spiel

von

Pater Brey, dem falschen Propheten

in

der zweiten Potenz.

Ans Licht gezogen

durch

Karl Immermann, Jctum.

Gedruckt in diesem Jahr.

Münster,

Mit Koerdinkschen Schriften.

Die Personen der Tragödi sind:

Der alte große Dichter.

Pater Brey, der Junge, ein Sohn vom Alten Pater Brey.

Eine Dame.

Ein Buchhändler.

Meister Grundsatz.

Unterschiedlich Volk.

834 Im 6
Og

Hier beginnt die Tragödi.

Wird fürgestellt ein Garten mit Haus.

Der alte große Dichter

geht spazieren, und hat seine Nachtmütz auf.

Habe mich müssen in jungen Tagen
Mit dem lieben Publico weidlich plagen.
Erhoben Geschrey von mir in den Landen,
Hatten mich aber selten verstanden.
Was guter Weisheit steckte voll,
Das machte sie grade teufelstoll;
Mich links und rechts ein Gefolg umschwärmte,
Das linke heulte, das rechte lärmte.
Ich sah denn immer grade aus
Nach meiner Freundin goldnem Haus,
Umschauert von frischen Himmelslüften,
Umflogen von Lichtern, umschmeichelt von Düften,
Und tief im Innern der Felsenbrust
Des einz'gen ewigen Worts bewußt.
Mein Fuß ward stark, und hell mein Blick,
Die saubre Suite blieb endlich zurück.

54923

Nun drang herzu der Bekehrer-Reigen
Und schwätzte viel, ich konnt' nur schweigen.
Sie thaten so süß und wimmerlich,
Sie schienen mir etwas zu kümmerlich,
Ihr Frommkeit macht' ein rechtes Gleißen,
Drum konnt' ich auch nicht christlich heißen.
Zuletzt da sind sie auch zerstoben,
Ich aber sah stäts nach vorwärts und oben.
Jetzt sind die Jahre gekommen mit Macht,
Und haben viel Schätze mitgebracht,
Erfahrung, Freunde, seltne Gaben,
Ich denk' mich dran in Ruhe zu laben.
Meine Freunde gaben mir dieses Haus,
Ich schaue noch frisch zur Welt da 'raus.

Es schreyt von außen:

Wanderjahre! Wanderjahre!

Allein, daß nichts vollkommen sey,
Das lehrt mich dieses Höllengeschrey.
Hab' einen Kerl zur Mieth' eingenommen
Aus Mitleid, thut mir schlecht bekommen.
Er kam und bettelte: Gebt mir Quartier!
Ich dachte, was nutzt der Erker dir?
Räumt' ihm die Dachstub' ein zum Schalten,
Meinte, er sollte sich ruhig halten.

Doch seit der Narr im Haus mir ist,
Der Teufel um das Haus los ist.
Tagtäglich von des Morgens Vier,
Steht Lumpenvolk vor der Gartenthür,
Und brüllt und johlt, und will herein,
Das ist ein Schimpfen, das ist ein Schreyn!
Ich werde vor Schaden mich hüten müssen,
Sie thun mir alle Planken bepissen.
Ich weiß nicht, was der Rudel will
Von meinem Miethling, der hält sich still,
Spricht dann und wann vom Dach herunter
Buntscheckig Zeug — dann geht es munter —
Die ganze Bande jauchzet froh,
Und schmeißt sich in dulci jubilo
In alle Lachen, in alle Pfützen,
Daß ihnen die Klunkern um die Ohren spritzen.
Hierauf setzt nieder sich der Kreis,
Und singt ein Lied zu Gottes Preis.
Mein Männlein im Dache intonirt,
Sein' Ecclesia hinterdrein quinkelirt,
Ein wahres Junge=Hunde=Gequiek,
Eine infernalische Katzenmusik!
Wenn sich nicht bald verliert der Hauf',
Sag' ich dem Menschen die Miethe auf.
Doch wie? Doch was? Sie brechen am Schloß —
Da dringt wahrhaftig herein der Troß!

Das ist doch eine böse Geschichte,
Ich hole zu Hülfe mir die Gerichte!

Tritt auf eine Dame.

Dame.

Bist du es o verehrter Mann,
Der unsern Herzen es angethan?
Der uns mit Cymbeln und mit Flöten
Von falschen Göttern ruft zum Beten?

Der a. g. Dichter.

Hab' nichts von eurer Sorte vonnöthen!
Was trampt ihr herum auf meinen Beeten?
Scheert euch, ihr macht mir nur Beschwerden.

Dame.

Möchte gern eine fromme Gräfin werden.

Der a. g. Dichter.

Ihr seyd aus der bekannten Schulen.
Philine hört nicht auf zu buhlen,
Ist's kein Galan mehr, ist es Gott.

Dame.

Philine? Wie? O grober Spott!
(Bei Cypripor, ich bin erkannt!)

Der a. g. Dichter.

Ja hüllt euch nur, ihr hüllt die Schand'
Vor scharfen Blicken doch nicht zu.

Dame.

Da winkt mir ja der Rechte zu!

Geht ab ins Haus.

Tritt auf ein Buchhändler.

Buchhändler.

Heil Dir im Siegerkranz,
Stolz unsres Vaterlands,
Heil Meister Dir!
Kannst du nicht in Verlag
Geben vom neusten Schlag
Ein Werkchen mir?

Der a. g. Dichter.

Kenne den Herrn nicht eben sehr,
Habe mit Cotta mein Verkehr.

Buchhändler.

Ah, ihr braut das echte Getränke,
Nein, ich suchte die falsche Schenke.

Geht ab ins Haus.

Tritt auf Meister Grundsatz.

Meister Grundsatz.

Aus Grundsatz bin ich hergeloffen,
Ich ward von eurem Wort getroffen.
Schon lange genirt mich Character, Natur,
Ihr, Theuerster, ihr wiest uns die Spur.
Bei euch, da athmet jede Zeile
Der Tugend erhabne Langeweile.
Es lebe der Grundsatz, es lebe die Regel!

Der a. g. Dichter.

Ihr seyd mit Gunst, ein rechter Flegel,
Tretet mir, trotz euren Redensarten
Ganz ohne Verlaub in meinen Garten.

Meister Grundsatz.

Aus Grundsatz. Wem Regel im Busen brennt,
Der jegliche Gränze überrennt.

Der a. g. Dichter.

Das führet zum Galgen, consequent.

Meister Grundsatz.

Achtst doch der Tugend heil'ge Extasen?

Der a. g. Dichter.

Ach laßt mich zufrieden mit solchen Phrasen!
Wer's Gute recht von Herzen hegt,
Es still bei sich im Herzen pflegt,
Da sitzt es froh, da sitzt es fest
An der sichern Stätte, im warmen Nest.
Die Andern bringen's auf die Zunge,
Mit Wind hilft aus die gesunde Lunge,
Der Mund ist gar kein festes Haus,
Es fliegt mit andern Worten aus.

Meister Grundsatz.

Wie sprichst du denn, den ich verehre?
Du hältst doch das Wort in großer Ehre?

Der a. g. Dichter.

Das Wort ist nichts, der Sinn ist viel,
Wort ohne Sinn laut Narrenspiel.

Meister Grundsatz.

Allein Gelübde und Versprechen?

Der a. g. Dichter.

Die soll man, wenn es Noth thut, brechen.

Meister Grundsatz.

Hilf Himmel, brechen? Wie meint ihr das?
Ich hoffe, dieses war ein Spaß.

Der a. g. Dichter.

Willst du der Welt gewalt'ges Regen
An luftgewebte Ketten legen?
Des Geistes reines Glutverlangen
In jämmerlichen Schlingen fangen?
Dringt Alles nach Wahrheit und nach Licht,
Ob manche Schranke drum zerbricht.

Meister Grundsatz.

O Grundsatz, schmählich irrgeführt,
O Grundsatz, schändiglich verführt!
Ich suche den Pastor und Christenthum,
Und stoße auf's alte Heidenthum.

Geht ab ins Haus.

Der a. g. Dichter.

Ist denn mein Haus zum Gasthof worden?
Das strömt ja ein zu ganzen Horden.

Ich muß doch nachgehn, was es sey?
Merk' anonyme Teufelei.

Geht ab ins Haus.

Wird verwandelt, und fürgestellt eine Dachstube in des alten großen Dichters Haus.

Pater Brey

sitzt am Schreibtisch, und stützt den Kopf auf.

Pater Brey.

Mein Vater war ein Dummerjahn,
Fing seine Sachen nicht pfiffig an.
Wiesen ihn überall balde fort,
Wo er nisten wollte mit glattem Wort.
Ich aber, sein natürlich Kind,
Bin gar viel feiner und schlauer gesinnt.
Ich suche mir kein Bürgerhaus,
Das Volk den Schalk riecht bald heraus.
Wo aber die Menge 'nem großen Mann
Seinen Pallast baut, ich schleich' heran,
Drin pfleg' ich eher mich festzusetzen.
Es ist am Publico sehr zu schätzen,

Sie geben dir heute Ruhmesquartier,
Und jagen dich morgen vor die Thür.
Sie gehen heute mit Tempeln schwanger,
Und stellen dich morgen an den Pranger.

So schien mein Hauswirth zu deutschen Landen
In engen Liebes- und Ehebanden.
Verehrten ihm dieses Eigenthum,
Ich schnüffelte lange dran herum,
Der Garten war hübsch, das Gebäude recht,
Ich dachte: wenn ich's doch haben möcht'.
Schwärzte mich ein in's Dachgeschoß,
Der alte Mann war argwohnlos.

Nun protokollirte ich seine Schwächen,
Begann verblümt davon zu sprechen,
Was er gewollt und nicht erreicht,
Da hat man ein Auditorium leicht.
Erwies unserm Herr Gott Curialien,
Und ließ nicht fehlen die Moralien.
Es gab ein hübsches Mischgebräu
Von Allem etwas, Alt und neu;
In Quedlinburg, der guten Stadt,
Die sonst nur Schweine und Brantwein hat,
Hab' ich's sodann bei Gottfried Bassen
Incognito verzapfen lassen.

Ich denk', ich hebe meinen Wirth
Aus dem Sattel noch, eh' Winter wird,
Und baue mir dann sonder alle Schonung
Vom Schutt des Alten meine Wohnung.

Horch! 's kommt ein Coetus der Verehrer!
In's Allerheiligste der Lehrer!

Springt hintern Vorhang.

Dringen ein die Dame, der Buchhändler und Meister Grundsatz nebst Volk.

Meister Grundsatz.

Das ist die Stube, worin er strebt!

Buchhändler.

An dieser Feder noch Dinte klebt.

Dame.

Da liegt des großen Mannes Hose!

Pater Brey

hinterm Vorhang.

Ihr Alle fallet in's Bodenlose,

Wenn Tugend in euch nicht dringt, schwingt, regt,
Mit Tugend erwacht, mit Tugend euch legt!
All Thun und Denken mit Tugend füttert!
Euch hinter der Tugend verrammelt, vergittert!
Denn Tugend, meine süße Gemeine,
Ist just das Einzige, was ich meine.

Chorus.

Heil dir! o Tugend! Honiglohn!
Ach hätten wir die Tugend schon!

Pater Brey.

Wollt' euch zu ihrem Tempel grad
Sächtlich führen auf kurzem Pfad,
Stände nicht dies und das im Wege.

Chorus.

Nieder damit und aus dem Wege!

Pater Brey.

So der Verführer, bei dem ich horste.
Man kennt das Schwein an seiner Borste,
Man kennt den Vogel an seinen Federn,
Man kennt den Libanon an Cedern,
Und an dem Laster kennt man den Bösen.

Chorus.

Sag, ist der Mann so bös gewesen?

Pater Brey.

Ihr könnt's auf jeder Seite lesen.
Da ist nichts Großes, da ist nichts Ganzes!
Zerpflückte Blätter eines Kranzes!
Von eurer Trefflichkeit keine Probe,
Nichts da zu edler Menschen Lobe,
Ein trügend Afterwesen, gräulich!

Chorus.

Zu unserm Lob nichts? Ha, abscheulich!

Pater Brey.

Ein arger Schalk, ein frecher Spötter!
Und kam nicht ich, der treue Retter,
Wer weiß, wohin das konnte führen!

Chorus.

Laßt uns sein Haus ihm demoliren!

Tritt auf der alte große Dichter, der schon lange lauschen thät.

Der a. g. Dichter.

(Hier muß ich brauchen eigne Justiz!)
Ich sehe da eine schöne Miliz
Versammelter Herrn, versammelter Frauen,
Die alle wild und zornig schauen.
Ihr Zorn drückt mich zu Boden fast,
Dazu noch seiner Rede Last.
Ich bin beinahe wie bekehrt,
Braucht's denn, daß ihr meine Wände zerstört?

Chorus.

Ei, haben gestanden lange genug.

Der a. g. Dichter.

Da müssen sie stürzen nach allem Fug.
Doch ist's ein singulairer Fall,
Euer Lehrer kommt hier mit zu Fall,
Der sitzt im Erker, der Erker ist
Auf dem Hause seßhaft, wie ihr wißt.
Reißt ihr das Haus um, stürzt der Erker,
Verlangt ihr Gründe, die noch stärker?

Des Hauses Trümmer sind mein Grab,
Doch der Prophet stürzt auch herab.
Um ihn im Erker erhalten zu sehn,
Laßt immer das Haus noch etwas stehn.

Chorus.

Ja, du hast Recht. Leb wohl, Prophet!

Volk geht ab.

Der a. g. Dichter.

Nun denn zum neuen Musaget.

Er zieht den Pfaffen hinterm Vorhang hervor.

Ich seh' dich eben näher an,
Du scheinst mir ein bekannter Mann.
Bist du nicht Sohn vom Pater Brey?

Pater Brey.

Meine Mutter sagte, daß ich's sey.

Der a. g. Dichter.

Und machst dich an mein kleines Haupt?
Dem ist gar leicht der Kranz geraubt.
Ich wüßte wohl einen Größern dir.

Pater Brey.

Einen größern? Wie? O sage mir!

Der a. g. Dichter.

Er steht da unten in der Nähen,
Du kannst ihn dir sogleich besehen.
Er hat einen stärkern Kopf, als ich,
Und zeigt sich viel mehr öffentlich,
Spricht lauter als jedes Erdenkind,
Und ist, wie ich glaube, nicht fromm gesinnt.
Geht sündlich nackend ohne Frack,
Und soll doch seyn von gutem Geschmack,
Das Publicum liebt ihn bis zum Fressen;
Du solltest 'mal dessen Fehler messen.

Pater Brey.

Schon schwillt der Kamm mir. Komm geschwinde,
Daß ich dies böse Beyspiel finde.

Gehn ab.

Wird verwandelt und fürgestellt ein Kuhstall.

Der Ochs steht an der Krippen und frißt.

Treten auf die vorigen Personen.

Pater Brey.

Was soll ich in dem Kuhstall machen?

Der a. g. Dichter.

Das ist der Mann, von dem wir sprachen.
Ein stärkrer Kopf, als wie wir Beide,
Geht öffentlich auf jede Weide,
Steht sündlich nackt da ohne Frack,
Und soll doch seyn von gutem Geschmack,
Euer Publicum selber mag ihn fressen.

Der Ochs brüllt.

Mit eignem Ohr könnt ihr ermessen,
Er laut und übermenschlich spricht,
Und ist darin kein' Andacht nicht.
Bitt' euch um Gottes und Tugend willen,
Rectificirt dem Ochsen sein Brüllen!

Pater Brey.

O unerhörte Schelmerey!

Der a. g. Dichter.

Mein lieber junger Pater Brey,
Nimm diese Lehre mit auf den Weg:
Es giebt noch andern, als deinen Steg.
Hat dich ein Haus zum Gast erkoren,
So fang nicht an, drin zu rumoren,
Und deine curiosen Fratzen
An deines Wirthes Wände zu kratzen.
Du aßest Korn von meiner Garbe,
Du nahmest Farbe von meiner Farbe,
Beschmiertest meine Schilderein,
Und dünktest dich ein Mahler fein?
Versuch' dir draußen dein Gemüthe,
Ich halte die Tücke nicht länger zur Miethe;
Kurz, pack dich fort du Lumpengesinde,
Dem süßlicher Undank dienet als Pfründe!

Stößt Pater Brey aus der Thür, schleußt sie ab,

beschleußt die Tragödi.

KATALOG